

# Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V.

---

Nr. 23

ISSN 0946-1957

Juni 2004

---

## In eigener Sache

Es hat niemand bemerkt und niemand angesprochen, obwohl es auf der letzten Jahrestagung zumindest einer Erwähnung wert gewesen wäre: unsere Gesellschaft wurde in diesem Frühjahr zwanzig Jahre alt. Diese Zahl bildet in der Regel keinen Anlass für Jubiläen und Würdigungen, zumal sie in unserem Falle, wenn man als Vorgeschichte die Initiativen der ein Jahr vorher gegründeten *Society for Exile Studies, Inc.* berücksichtigt, etwas kompliziert ist. Die Jahreszahl sollte uns aber Anlass geben, Rückschau und Vorausschau zu halten. Für das Jahr 2007 plant das Jahrbuch *Exilforschung* – ohne jede Fixierung auf ein spezielles Datum – einen solchen Rückblick über unser Forschungsgebiet, und im Jahr 2009 sollte dann auch ein geeigneter Anlass gegeben sein, unsere Gesellschaft zu würdigen.

*Patrik von zur Mühlen*

---

## Aus der Gesellschaft für Exilforschung

---

### Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung in Carpi/Nonantola 26.-28. März 2004

„Kinder und Jugendliche im Exil“ lautete der Titel der diesjährigen Jahrestagung. Der Tagungsort hätte passender nicht sein können: Das Städtchen Nonantola, wo während des Krieges eine Gruppe jüdischer Kinder Zuflucht fand. Zusammen mit der nahen Stadt Carpi beteiligte sich die Stadtverwaltung von Nonantola an der Vorbereitung der Konferenz, wodurch die Teilnehmer neben einem attraktiven Rahmenprogramm auch in den Genuss von Italiens bester Küche kamen.

Die Tagung begann am 26. März in Carpi mit einer Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt sowie *Domenico Mugnolo*, den Präsidenten des ebenfalls an der Organisation beteiligten italienischen Germanistenverbandes. Danach führte *Klaus Voigt* mit seinem Vortrag „Die Kinder der Villa Emma. Die Erinnerungen von Josef Indig“ in das Thema ein. Für einen Großteil der Teilnehmer war die Rolle Italiens als Exilland bisher unbekannt. Bis 1938 gab es im faschistischen Italien jedoch keine antijüdischen Gesetze und außerdem günstige Einreisebedingungen. Bei den Kindern, die schließlich in der Villa Emma in Nonantola Zuflucht fanden, handelte es sich um aus Deutschland und Österreich gerettete jüdische Kinder, die über Zagreb und Slowenien nach Italien kamen. Als die Lage auch hier kritisch wurde, wurden die Kinder zunächst mit Hilfe der lokalen Bevölkerung versteckt und konnten schließlich in die Schweiz entkommen.

An diesen Vortrag schloss *Gudrun Maierhof* mit ihrem Referat über Recha Freier an. Diese wichtige Figur der bereits vor 1933 existierenden Jugendaliyah hatte für die Rettung von Kindern aus Deutschland und später auch Österreich nach Zagreb gesorgt.

Nach einem von der Stadt Carpi gestifteten Mittagsbuffet mit Köstlichkeiten aus der Region und einem Stadtrundgang durch Carpi ging es am Nachmittag weiter mit dem Vortrag „Deutsch-jüdische Flüchtlingskinder in England. Integrations- und Fürsorgekonzepte der Hilfsorganisationen“ von *Claudia Curio*. Die Referentin hat 44 noch vorhandene Dossiers über Kinder und deren Pflegeeltern ausgewertet. Diese offenbarten die Richtlinien für das Unterbringen deutsch-jüdischer Kinder in englischen Familien, aber auch die Probleme, die es in den Familien gab. Danach stellte *Andrea Hammel* die „Database of British Archival Resources Relating to German-

speaking Refugees, 1933-1950" vor. Dieses dreijährige Projekt, das an der University of Sussex ausgeführt wird, hat zum Ziel, eine allgemein zugängliche Database zu schaffen, die so viel Information wie möglich über den Verbleib deutschsprachiger Emigranten in Großbritannien enthält. Ebenfalls mit dem Exil in Großbritannien befasste sich der Vortrag „'Jugend voran': Sieben Jahre Junges Österreich in Großbritannien (1939-1946)“ von *Charmian Brinson* und *Marietta Bearman*. Die Zuhörer nahmen überrascht zur Kenntnis, dass zu den Aktivitäten der jungen österreichischen Flüchtlinge durchaus auch Folkloreabende mit Volkstanz gehörten.

Am späten Nachmittag brach man per Bus zum früheren Konzentrationslager Fossoli auf, gelegen vor den Toren Carpi. Dieses Lager diente für relativ kurze Zeit als zentrales Durchgangslager Italiens. Jahrzehntlang vernachlässigt, hat man jetzt eine Baracke rekonstruiert und informiert Besucher in einer kleinen Ausstellung und mit Führungen. Das Mahnmal und Museum für die Deportierten konnte anschließend in Carpi besichtigt werden.

Am zweiten Tag fand man sich im neuen Theater- und Filmsaal von Nonantola zusammen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister von Nonantola referierte *Slavka Pogranova* zum Thema „Die Rettung der deutschsprachigen Kinder durch die Organisation OSE im französischen Exil (1939-1942)“. Diese ursprünglich aus Russland stammende Hilfsorganisation rettete 5000 bis 6000 Kinder aus französischen Lagern und verhalf ihnen zum Untertauchen oder zur Flucht. Nach dem auf Grund der Abwesenheit der Referentin *Jana Mikota* vorgelesenen Vortrag über Lesegewohnheiten von Kindern und Jugendlichen im Exil stand ein Thema auf dem Programm, das im Rahmen der Jahrestagungen bisher eher unüblich war: Die Exilproblematik heute. Zuerst sprach *Peter Widmann* über „Die zweite Generation der boat-people und Vertragsarbeiter: Vietnamesen in Deutschland“. Die oft wegen ihres Glaubens geflüchteten vietnamesischen Bootflüchtlinge sind eines der positivsten Beispiele für die Aufnahme von Exilanten. Dagegen haben die als Vertragsarbeiter in die DDR gekommenen Vietnamesen grundsätzlich andere Biographien, wodurch sich diese beiden Gruppen in Deutschland auch kaum mischen. Danach berichtete *Brigitte Mihok* über die Situation von bosnischen Flüchtlingskindern in Berlin. Diese Kinder und ihre Eltern werden lediglich geduldet und können praktisch täglich in ihr Heimatland abgeschoben werden. Zum Schluss beschrieb *Wolfgang Benz* die Praxis des Umgangs mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Deutschland. Gegen jede Konvention werden diese Kinder wie Erwachsene behandelt. Viele der Teilnehmer reagierten sehr positiv auf diese Sektion und schlugen vor, künftig aktuellen Zuständen und Entwicklungen rundum Flucht und Exil – auch im europäischen Vergleich – auf den Tagungen mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Das wiederum reichhaltige und schmackhafte Mittagsbuffet wurde diesmal von der Stadt Nonantola spendiert. Danach berichteten *Oliver Sadowsky* und *Søren Seitzberg* über eine Nachkriegsepisode in Dänemark, „Die Reeducation der Jugend in der Flüchtlingslagerzeitung *Deutsche Nachrichten* 1945-1949“. Unfreiwilligerweise waren 1945 etwa 250.000 Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten in Dänemark gelandet. In den Flüchtlingslagern wurden die Jugendlichen von deutschen Exilanten umerzogen, unter anderem mittels der genannten Lagerzeitung.

*Inge Hansen-Schaberg* sprach zum Thema „Exil als Chance. Voraussetzungen und Bedingungen der Integration und Akkulturation“. Nach ihren Untersuchungen bedeutete das Exil von Jugendlichen allein nicht unbedingt schlechtere Startbedingungen im Exilland als das Exil im Familienverbund, da die Familie Jugendliche auch an der Entfaltung eines eigenen Lebens im fremden Land hindern konnte. – Am Abend gab es die Möglichkeit, bei einem Rundgang mehr von Nonantola zu sehen, unter anderem die Villa Emma, die sich heute in Privatbesitz befindet und daher nicht zugänglich ist.

Die beiden Vorträge des letzten Tages waren den deutschen Landschulheimen in Italien gewidmet. Als erstes sprach *Irmtraud Ubbens* über das 1933 gegründete deutsche Landschulheim Florenz, das Kinder von Naziopfern in einer angstfreien Umgebung eine schulische Bildung bieten sollte. Eine ähnliche Zielsetzung hatte die von Hans Weil 1934 gegründete „Schule am Mittelmeer“, über die *Hildegard Feidel-Merz* anschließend referierte. Sie beschrieb ausführlich das pädagogische Konzept Hans Weils, der sich am liberalen Flügel der Landerziehungsheimpädagogik orientierte. Beide Schulen mussten 1938 geschlossen werden.

Einen großen Anteil am Erfolg der Jahrestagung hatte Klaus Voigt, der als Hauptorganisator alle Fäden in der Hand hielt. Durch seine Kontakte beteiligten sich die beiden Gemeinden an der Durchführung der Konferenz. Die im nahen Modena untergebrachten Tagungsteilnehmer wurden täglich Tag per Bus sicher zu den Tagungsorten transportiert, und auch abends stand fachkundige Beratung in puncto italienische Küche zur Verfügung. Als zweite feste Ansprechperson stand *Roberta Gibertoni* von der Organisation „Pro Forma“ den Teilnehmern mit Rat und Tat für alle erdenklichen Probleme hilfreich zur Seite.

*Katja B. Zaich, Amsterdam*

## **Protokoll der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Exilforschung**

*Datum:* 27.03.2004, *Ort:* Kulturhaus der Stadt Nonantola/Italien, *anwesend:* 39 Mitglieder

*TOP 1: Bericht des Vorstandes* – Der 1. Vorsitzende *Wolfgang Benz* eröffnet die Versammlung; er entschuldigt die aus Krankheitsgründen abwesende 2. Vorsitzende *Beate Schmeichel-Falkenberg*.

*Brita Eckert* berichtet über das Treffen der Initiative „Museum der Moderne im Exil“; das Protokoll dieses Treffens wird ihr noch zugestellt werden. – *Wolfgang Benz* stellt den Anwesenden das Projekt „Exil-Club“ vor, das von der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft und dem Verein „Schulen ans Netz“ gegründet wurde. Es handelt sich hierbei um die Erstellung einer Datenbank mit Biographien aus 3000 Jahren, die eine Arbeitsplattform für den projektorientierten Unterricht bieten soll.

*TOP 2: Bericht des Schatzmeisters* – Der Kassenbericht liegt diesem [den Vorstandsmitgliedern versandten] Protokoll bei. Die Kassenprüfung hat satzungsgemäß stattgefunden. Dem Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters *Jörg Räuber* wird einstimmig stattgegeben.

*TOP 3: Jahrestagung 2005* – Die Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung wird vom 11. bis 13. März 2005 in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main stattfinden. Die Organisation vor Ort wird von Frau Eckert übernommen werden. Das Thema der Tagung „Biographien und Autobiographien von Exilanten und Emigranten“ wird ohne Gegenstimme angenommen. Einige Referate sollten in den geplanten Band 23 (2005) des Jahrbuchs Exilforschung aufgenommen werden, da diese Ausgabe sich dem gleichen Thema widmet. Da in Nonantola auch erstmals über das aktuelle Exil in Deutschland referiert worden ist, beschließt die Mitgliederversammlung, auch künftig aktuelle Probleme des Exils auf den Jahrestagungen zu thematisieren.

*TOP 4: Jahrestagung 2006* – *Hans Bohrmann* schlägt als Tagungsort für 2006 das Institut für Zeitungsforschung in Dortmund vor. Hier lagern zahlreiche Emigrantenzeitschriften und Nachlässe von Emigranten. Als „Stadt des Antifaschismus“ (so Hans Bohrmann) sollte das Thema den antifaschistischen Aktivitäten unterschiedlicher Personen und Gruppierungen gewidmet werden. – *Charmian Brinson* stellt den schriftlich eingegangenen Vorschlag von Anthony Grenville vor, der Oxford als Austragungsort angeboten hat. Da die Universität Oxford zahlreichen intellektuellen Flüchtlingen ein wissenschaftliches Exil geboten habe, könnte sich die Tagung mit dem Thema befassen: „Der verbannte Geist von Kunst und Wissenschaft in der Emigration“. – *Wolfgang Benz* weist auf die Schweiz als erstes Aufnahmeland hin und schlägt vor, die Jahrestagung in der ETH Zürich im Archiv für Zeitgeschichte auszurichten. – *Patrik von zur Mühlen* schlägt vor, dass Danzig ein möglicher Konferenzort der kommenden Tagung mit dem Thema „Transit und Emigration“ sein könnte. – Die Diskussion ergibt eine Ablehnung zu Oxford, da bereits 1999 dort getagt wurde und die Kosten für die einzelnen Teilnehmer zu hoch sind. Zürich wird als Tagungsort für das Jahr 2006 und Dortmund für das Jahr 2007 festgelegt. Diese Entscheidung wird mit 23 Stimmen bei sieben Enthaltungen und zwei Gegenstimmen angenommen.

*TOP 5: Jahrbuch* – Wie bereits in TOP 3 berichtet worden ist, wird das Jahrbuch 2005 dem Thema „Biographien und Autobiographien“ gewidmet sein. Band 24 (2006) fokussiert das Thema „Kinder und Jugendliche im Exil“. In Band 25 (2007) wird ein Rückblick auf 25 Jahre Exilforschung den inhaltlichen Schwerpunkt bilden.

*TOP 6: Verschiedenes – Inge Hansen-Schaberg* stellt das Thema der kommenden Tagung der AG Frauen im Exil vor. Vom 5. bis 7. November 2004 tagt die AG in Wuppertal zum Thema „Ethik und Erinnerung“. Für 2005 ist das Thema „Die Beziehung zwischen Müttern, Töchtern und Schwestern im Exil und in der Emigration“ geplant.

*Marion Neiss, Berlin*

## **Themenvorschläge für die Jahrestagung 2005 erbeten**

Für die Jahrestagung 2005 in Frankfurt am Main werden zum Tagungsthema „Biographien und Autobiographien von Exilanten und Emigranten“ werden Themenvorschläge erbeten. Sie sollten mit einem knappen Exposé bis zum 1. September 2004 bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft für Exilforschung eingereicht werden.

### **"Ethik der Erinnerung". Zur Problematik der Vermittlung von Verfolgungs- und Exilerfahrungen**

Die 14. internationale, interdisziplinäre Tagung der AG Frauen im Exil in Kooperation mit der Else Lasker-Schüler-Stiftung "Verbrannte und verbannte Dichter / Künstler – für ein Zentrum der verfolgten Künste" findet am 5.-7. November 2004 in Wuppertal statt. Sie hat sich drei Schwerpunkte gesetzt: 1. Diskurse zur Ethik der Erinnerung, 2. Konzeptionelle und didaktisch-methodische Aspekte und 3. Präsentation von Projekten aus der Bildungsarbeit. Im einzelnen sieht das Programm folgende Themenbereiche vor:

*Freitag, 5. 11. 2004, 16.00 Uhr:* Perspektiven der Arbeit und Planung für die Tagung 2005; *19.00 Uhr:* Begrüßung (*Ulrike Müller*, Else Lasker-Schüler (ELS)-Gesellschaft; *Inge Hansen-Schaberg*, AG Frauen im Exil); *Hajo Jahn*, Vorsitzender von ELS-Gesellschaft und ELS-Stiftung, Wuppertal: Einführungsvortrag: Erinnern gegen das Vergessen; Eröffnung der Ausstellung: "Geteilte Erinnerung: Generationen des Exils", Literaturhaus Wien (angefragt); *20.30 Uhr:* "Bildnis einer Stimme – Picture of a voice" - Musikalisch-literarische Soiree mit Texten und Vertonungen von Armin Wegner und Texten von Lola Landau (*Armin-T.-Wegner-Gesellschaft*).

#### 1. EINFÜHRUNG IN DAS TAGUNGSTHEMA

*Sonntag, 6. 11. 2004, 9.00 Uhr:* Inge Hansen-Schaberg/Rotenburg a. d. Wümme: Zur Problematik der Vermittlung von Verfolgungs- und Exilerfahrungen; *10.00 Uhr:* *Christina Kleiser*/Wien: Geteilte Erinnerung/Shared memory. Erinnerungstheoretische Überlegungen zu Avishai Margalit anhand neuerer autobiographischer Texte des Exils; *11.00 Uhr:* *Barbara Meyer*/Tel Aviv: Die andere Ethik der Erinnerung und die eigenen Erinnerungen. Kritische Überlegungen zu Avishai Margalit; *12.00 Uhr:* *Jens Birkmeyer*/Münster: Ethik des Suchens. Jugendliteratur zum Holocaust als eine Ästhetik des Erinnerns.

#### 2. KONZEPTIONELLE UND DIDAKTISCH-METHODISCHE ASPEKTE

*15.00 Uhr:* *Harald Roth*/Herrenberg: Autobiographische Zeugnisse zu Verfolgung, Exil und Widerstand im fächerübergreifenden Unterricht der Sekundarstufe I; *16.00 Uhr:* *Gabriele Knapp*/Berlin: Musik als Medium in der Bildungsarbeit zu Nationalsozialismus und Holocaust – Beispiele aus der Projektarbeit und Überlegungen zu einer "musikbezogenen Erinnerungsarbeit"; *17.00 Uhr:* *Ulrike Müller* und *Heiner Bontrup*/Wuppertal: Zeitzeugenarbeit – Chancen, Möglichkeiten und Probleme in der Begegnung von Kindern und Jugendlichen mit Opfern von Diktaturen und Verfolgung; *18.00 Uhr:* Begegnungen mit Bildern der Malerin Diana Kurz, begleitet von *Werner Rotter*/Wien: Vom subversiven Realismus. Die Holocaust-Serie der Malerin Diana Kurz; *20.30 Uhr:* *Hans Keilson*, Mitglied der ELS-Gesellschaft: Poetik der Erinnerung – Lesung.

#### 3. PRÄSENTATION VON PROJEKTEN AUS DER FORSCHUNGS- UND BILDUNGSARBEIT

*Sonntag, 7. 11. 2004, 9.00 Uhr:* *Pia Frohwein* und *Leonie Wagner*/Erfurt: Geschlechterspezifische Ansätze in der Gedenkstättenarbeit; *10.00 Uhr:* *Christiane Holm* und *Gabriele Kremer*/Gießen: Zur

Verfolgung sexuell devianter Mädchen und Frauen in der nationalsozialistischen Psychiatrie; 11.00 Uhr: Dieter Nelles, Armin Nolzen und Heinz Sünker/Wuppertal: Die "Kinder des Widerstands" – Lebensbedingungen und Sozialisation der Kinder von politisch und religiös Verfolgten des NS-Regimes; 12.00 Uhr: Christoph Köhler/Bonn: Exil-Club-Lernwelt(en) für SchülerInnen. Bildungsangebote zu Exil, Fremdsein und Migration; 13.00 Uhr: Abschlussdiskussion.

Informationen: Prof. Dr. Inge Hansen-Schaberg, Birkenweg 15, D-27356 Rotenburg/Wümme, ε: [hansen.schaberg@t-online.de](mailto:hansen.schaberg@t-online.de); Ulrike Müller, Redaktion Exil-Archiv, c/o Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, Herzogstraße 42, 42103 Wuppertal, ε: [exil-archiv@else-lasker-schueler-gesellschaft.de](mailto:exil-archiv@else-lasker-schueler-gesellschaft.de)

---

## Rückschau

---

### **Vertriebene jüdische Fotografen aus Hamburg Ausstellung im Museum Altona**

Während viele namhafte Fotografen, die aus politischen oder „rassischen“ Gründen Deutschland nach 1933 hatten verlassen müssen, inzwischen erforscht worden sind, stellte die am 14. Januar 2004 eröffnete Ausstellung im Altonaer Museum vier bislang weitgehend vergessene Persönlichkeiten vor. Dabei sind die von ihnen porträtierten Persönlichkeiten Wilhelm II., Josephine Baker, Sigmund Freud, Leonard Bernstein und andere weithin geläufig, aber die Fotografen, die sie uns überliefert haben, nicht mehr. Emil Bieber, Max Halberstadt, Erich Kastan und Kurt Schallenberg wurden nach 1933 aus Hamburg verdrängt und ins Exil getrieben. Ihr künstlerisches Schaffen wurde ignoriert und auch nach 1945 verschwiegen und verdrängt. In einer von Wilfried Weinke erarbeiteten, von der Weichmann Stiftung geförderten Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft des Zentralrats der Juden in Deutschland stand, wurde an Hand oft erstmals veröffentlichter Fotografien, privatem und archivalischem Schriftgut der Prozess der Ausgrenzung dieser vier Künstlerpersönlichkeiten dargestellt – und damit eine Dokumentation präsentiert, die weit über Hamburgische Stadtgeschichte, deutsches Judentum, Fotogeschichte und Emigration hinausging. Zur Ausstellung ist parallel die unten angegebene Dokumentation<sup>1</sup> erschienen.

Die bislang von etwa 15.000 Interessenten besuchte Ausstellung kann jetzt bis zum 12. September 2004 im Jüdischen Museum in Frankfurt/M. besichtigt werden.

Informationen: Jüdisches Museum der Stadt Frankfurt am Main, Untermainkai 14-15, 60311 Frankfurt am Main, Tel. 069 / 212 35 000, Fax 069 / 212 35 705, [www.juedischesmuseum.de](http://www.juedischesmuseum.de)

### **Flüchtlinge aus NS-Deutschland in europäischen Nachbarländern 1933-1939 Symposium in Brüssel, 15.-17. Januar 2004**

Die belgische Wissenschaftsinstitution SOMA/CEGES veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Königlich-Flämischen Akademie von Belgien für Wissenschaften und Künste und dem Goethe-Institut ein Symposium, das sich unter der Leitung von Frank Caestecker/Brüssel einem inzwischen zwar vielfach bearbeiteten Themenkomplex zuwandte, dabei aber neue Aspekte untersuchte und teilweise überraschende Ergebnisse zutage förderte. Dies lag auch sicher daran, dass über-

---

<sup>1</sup> Wilfried Weinke, Verdrängt, vertrieben, aber nicht vergessen. Die vier Fotografen Emil Bieber, Max Halberstadt, Erich Kastan und Kurt Schallenberg, Kunstverlag Weingarten GmbH, Weingarten 2003, 304 S. mit 230 Abb., geb., 29 €.

wiegend junge, in der institutionalisierten und etablierten Exilforschung noch wenig bekannte Teilnehmer die Akzente setzten.

Einer der Schwerpunkte der an den ersten beiden Tagen geschlossenen Veranstaltung lag auf dem Wechselspiel von politischer Gleichschaltung und antisemitischer Verfolgung auf der einen Seite (*Steffen Unverfehrt*/Stuttgart, *Trude Maurer*/Göttingen) und Flucht und Emigration auf der anderen (*Frank Caestecker*/Brüssel, *Susanne Heim*/Berlin), wobei in mehreren weiteren Beiträgen auf den Mechanismus von Fluchtbewegung und Reaktionen der Aufnahmeländer eingegangen wurde: Frankreich (*Diane Afoumado*/Paris), Belgien (*Frank Caestecker*), Niederlande (*Bob Moore*/Sheffield), Dänemark (*Lone Rünitz*/Kopenhagen), Tschechoslowakei (*Michal Frankl*/Prag), Schweiz (*Regula Ludi*), Italien (*Cinzia Villani*/ Bozen), Großbritannien (*Louise London*/London), iberische Länder und Lateinamerika (*Patrik von zur Mühlen*/Bonn), die USA (*Vicki Caron*/z.Z. Paris) und Palästina/Israel (*Aviva Halamish*/Tel Aviv). Deutlich erkennbar war, in welchem Umfang sich die Emigrationsströme infolge der immer restriktiveren Asylpolitik von den Nachbarländern stärker auf die an der Peripherie liegenden und auf die überseeischen Staaten verlagerten. Eine wichtige Zäsur in dieser Entwicklung bildete das Jahr 1938, als nach dem „Anschluss“ Österreichs, dem Scheitern der Konferenz von Evian, der Zerschlagung der Tschechoslowakei und der verschärften antijüdischen Politik im November die Flüchtlingsströme anstiegen und gleichzeitig die Aufnahmebedingungen sich verschlechterten. – Einen Beitrag besonderer Art lieferte *Dieuwke Grijpma*/Amsterdam, die über ihren Beruf als Modejournalistin auf die Präsenz deutsch-jüdischer Konfektionäre in den Niederlanden aufmerksam wurde und über diesen Seiteneinstieg zur Erforschung von Exil und Emigration kam. Ihr durch Lichtbilder illustrierter Vortrag beeindruckte sowohl durch Lebendigkeit als auch durch hohe fachliche Kompetenz.

Einen weiteren Themenschwerpunkt bildeten in der von *Patrick Pasture*/Lüttich und *Rudy van Dorlaer*/Brüssel geleiteten Sektion die Reaktionen der Zivilgesellschaften in den Aufnahmeländern und die Rolle von lokalen, nationalen und internationalen Hilfsorganisationen bei der Betreuung und Rettung von Flüchtlingen. Hierzu gab *Bruno Groppo*/Paris eine Übersicht über die politischen Hilfsorganisationen, vor allem die kommunistische Rote Hilfe und den Matteotti-Fonds der Sozialistischen Internationale. Nach Beiträgen von *Bob Moore* und *Aviva Halamish* konzentrierte sich die letzte Sektion unter *Vicki Caron* der bislang geschlossenen Veranstaltung auf die Grenzen der jüdischen Hilfsorganisationen. Damit widmete sich dieser Teil des Symposiums einem bisher weitgehend vernachlässigten Thema. Erwähnt werden sollten die vielen Begegnungen am Rande, über die man von weiteren Projekten zum Themenbereich Exil und Flucht 1933-1945 erfuhr – so mit der irischen Historikerin *Siobhán Patricia O'Connor*, die z.Z. eine Dissertation über die ca. 140 nach Irland geflüchteten Emigranten aus Deutschland schreibt.

Der dritte Tag galt der öffentlichen Präsentation des Themas in dem von etwa 200 Personen besuchten großen Auditorium des Brüsseler Goethe-Instituts. Nach Begrüßung durch die Hausfrau *Margareta Hauschild* und einleitenden Worten des SOMA/CEGES-Vorsitzenden *José Gotovitch*/Brüssel, der vor zwei Jahren ein Buch über das europäische Exil in Großbritannien 1940-1945 herausgebracht hat, trugen einige der Teilnehmer Ergebnisse aus ihren Forschungen für das breite Publikum vor. Am Nachmittag widmete sich das Symposium den Parallelen zwischen den Dreißigerjahren und heute. Der Sektionsleiter *Herman Balthazar*/Gent, Historiker und zugleich Gouverneur von Ostflandern, der Politologe *Marco Martinello*/Lüttich und der Philosoph *Ronald Commers*/Gent verwiesen auf die heute sehr ähnlichen Abwehrhaltungen gegenüber Flüchtlingen – in einer Welt, die in immer stärkerem Maße durch Flucht und Migration geprägt wird. *Patrik von zur Mühlen* fasste in einem Schlusswort die Ergebnisse der Tagung zusammen.

Das Symposium war das erste mit dieser Thematik in Belgien. Es zeigte durch sein Themenspektrum deutlich, dass Exil und Emigration noch nicht abschließend erforscht worden sind und dass von einer jungen vitalen Forschergeneration wichtige Impulse zur wissenschaftlichen und pädagogischen Beschäftigung ausgehen können.

*Patrik von zur Mühlen, Bonn*

## Von Heilbronn nach Hollywood – Victoria Wolff (1903–1992)

Am 10. Dezember 2003 wäre Victoria Wolff – Journalistin, Romanschriftstellerin und Drehbuchautorin – 100 Jahre alt geworden. Kein Artikel, keine Feierstunde und keine Kranzniederlegung erinnerten an Leben und Werk dieser zu Unrecht vergessenen Exilautorin. Mag sein, dass hier das von ihr fingierte Geburtsjahr 1908, das bis heute durch zahlreiche Nachschlagewerke geistert, hineinspielt. Denn bereits kurz nach ihrer Ankunft in den USA (1941) hatte sie ihr wahres Alter um fünf Jahre nach unten korrigiert – wohl als Tribut an den Jugend- und Schönheitskult der von ihr anvisierten Wirkungsstätte Hollywood. Der erfolgreiche Einstieg ins Filmgeschäft kaum ein Jahr später gelang ihr aber vor allem aufgrund ihres energisch vollzogenen Sprach- und Genrewechsels – eine Adaptionleistung, die außer ihr nur wenige Emigranten in so kurzer Zeit vollbrachten. Ihr Roman *The White Evening Dress* (1941) war u.a. Grundlage für den Spielfilm *Tales of Manhattan* (Regisseur: Julien Duvivier) der 1942 in Starbesetzung in die Kinos kam. Von den Filmscripts, die sie in den 40er-Jahren für die Studios 20th Century Fox und MGM schrieb, war *Salute to a Lady* (1943) ihr kommerziell größter Erfolg: Den Verkauf der Story für die stolze Summe von \$ 15.000 an Fox feierte die Zeitschrift *Aufbau* (New York) als „jackpot of the week“. Aufsehen anderer Art erregte ihr Drehbuch *Case History* (1949), da sich ein Rechtsstreit um die Urheberrechte zum Präzedenzfall in Fragen des Schutzes literarischen Eigentums und des Copyrights zwischen der Screen Writers' Guild und MGM ausweitete und ihre Zusammenarbeit mit den Filmstudios vorerst beendete. Ihre Filmkontakte nutzte Victoria Wolff daraufhin für Interviews mit Stars aus dem Show-Biz, die sie regelmäßig in der *Weltwoche* (Zürich) und in der *Madame* (München) publizierte. Indem sie über Hollywoods Star-System, über kulturelle Ereignisse und Begegnungen in der Filmmetropole in der deutschsprachigen Presse berichtete, fungierte sie gleichzeitig als Kulturmittlerin zwischen den USA und dem deutschsprachigen Europa.

Mit journalistischen Arbeiten hatte Ende der 1920er-Jahre auch ihre Karriere im schwäbischen Heilbronn, ihrer Geburtsstadt, begonnen: mit Reportagen für die lokale *Neckar-Zeitung*, später auch für die *Frankfurter Zeitung*, die *Kölnische Zeitung*, das *Stuttgarter neue Tagblatt* und *Die Dame* (Berlin). Kurzgeschichten für den Süddeutschen Rundfunk folgten nach. Mit *Eine Frau wie du und ich*, dem biographischen Roman um die französische Schriftstellerin und Frauenrechtlerin George Sand, gab sie 1932 schließlich ihr Debüt als Schriftstellerin. Im Jahr darauf publizierte sie erfolgreich zwei Romane aus dem Studenten- bzw. Angestelltenmilieu beim Wiener Verlag Paul Zsolnay.

Da Victoria Wolff mit der Machtübernahme der Nazis 1933 für sich als jüdische Schriftstellerin keine Publikationsmöglichkeiten mehr sah, emigrierte sie mit ihren beiden Kindern am 1. April 1933 nach Ascona (Schweiz). Die Nähe zu anderen emigrierten Künstlern, insbesondere zu Tilla Durieux, Leonhard Frank, Erich Maria Remarque und Ignazio Silone, beflügelte geradezu ihre literarische Produktivität. Hier entstanden sechs der gehobenen Unterhaltungsliteratur zuzurechnende Romane. In ihrem wichtigsten, dem autobiographisch gefärbten *Gast in der Heimat*, schilderte sie das Aufkommen des Nationalsozialismus in einer schwäbischen Kleinstadt und ihre Emigration in die Schweiz. Der Roman, 1935 im Querido-Verlag (Amsterdam) veröffentlicht, wurde ein Jahr später von den NS-Behörden indiziert; 1940 wurde ihr gesamtes Werk verboten. In der Schweiz arbeitete Wolff in erster Linie für das Feuilleton der *National-Zeitung* (Basel), die ihr auch den Vorabdruck von drei Romanen – *Drei Tage* (1937), *Das weiße Abendkleid* (1938) und *König im Tal der Könige* (1940/41) – ermöglichte. Trotz eines 1936 ergangenen Publikationsverbots veröffentlichte sie ihre Beiträge weiter in der Schweizer Presse – teils anonym, teils unter Pseudonymen. Aufgrund einer Denunziation bei der Eidgenössischen Fremdenpolizei wurde sie im Frühsommer 1939 ausgewiesen. Über Nizza und Lissabon gelang ihr und ihren Kindern im Februar 1941 schließlich die Flucht in die USA.

Über die Arbeit ihres Ehemanns, des Berliner Kardiologen Dr. Erich Wolff, der Anfang der 1940er-Jahre seine Praxis in der deutschen Exilkünstlerkolonie von Los Angeles eröffnet hatte, kam Victoria Wolff in persönlichen Kontakt zu den Feuchtwangers, den Manns und den Werfels. Freundschaftliche Beziehungen verband sie insbesondere mit Anita Daniel, Curt Goetz, Graf Karl

Lonyay, Ludwig Marcuse, Fritzi Massary, Jacob Gimpel sowie Heinz Haber. Sie gab regelmäßig große Gesellschaften, die in Stil und Tradition an die berühmt gewordenen Exilsalons von Salka Viertel oder Alma Mahler-Werfel erinnern. Für den *Aufbau* porträtierte sie ihre zahlreichen Freunde und Bekannte und dokumentierte damit „Neu Weimar am Pazifik“ auch für die Nachwelt. Mit der 1949 eingegangenen zweiten Ehe widmete sie sich wieder stärker ihrer Arbeit als Romanautorin. Unter den insgesamt acht bis 1970 erschienenen Büchern sind zum einen ihr autobiographisch gefärbter Roman *Keine Zeit für Tränen* (1954), mit dem sie die Themen Verfolgung und Exil wieder aufnahm, hervorzuheben, zum anderen *Stadt ohne Unschuld* (1956) - *Fabulous City* (1957), die romanhaft erzählte Entwicklung der Stadt Los Angeles vom Dorf zur Metropole, den sie sowohl für ein deutsches als auch für ein amerikanisches Lesepublikum konzipiert und daher in zwei Sprachen geschrieben und veröffentlicht hatte. Er stellte – nicht zuletzt aufgrund seiner Thematik – wie kein anderer ihrer zumeist zweisprachig verfassten Romane ihren bewussten Versuch, sich auch als amerikanische Schriftstellerin zu etablieren, dar. 1972 wurde sie von der Literarischen Gesellschaft (London) mit dem Certificate of Merit for Distinguished Historical Biography und von der Hollywood Foreign Press Association (Los Angeles) ausgezeichnet. Der Filmfabrik Hollywood blieb Victoria Wolff trotz einschlägiger Erfahrungen bis ins hohe Alter eng verbunden. Noch 1981 schrieb sie gemeinsam mit Anna Mills für eine TV-Verfilmung das Drehbuch zu *Fabulous City*. 1982 verkaufte sie die TV-Filmrechte an ihrem Ägyptenroman *König im Tal der Könige*. Victoria Wolff starb am 16. September 1992 in Los Angeles.

Anke Heimberg, Berlin

### **Kurt Gerron – Gefangen im Paradies** ***Ein Film von Malcolm Clarke und Stuart Sender (2003)***

Nur wenige Jahre nach Ilona Zioks Film *Kurt Gerrons Karussell* gibt es einen weiteren Versuch, sich filmisch mit dem Leben und Schicksal des Schauspielers, Cabaretiers und Regisseurs Kurt Gerron auseinander zu setzen. Vor kurzem war die deutsche Fassung dieses Films im Bayerischen Fernsehen zu sehen.

*Die wahre Geschichte des jüdischen Regisseurs Kurt Gerron* – damit wird für den Film geworben. Doch wer sich eine wirklich andere Sicht auf das Leben Gerrons erhofft hatte, wurde bitter enttäuscht. Alle geschickten und sensationsheischenden Filmtricks können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es im Leben Gerrons Lücken gibt – ganze Jahre, die in der Biographie fehlen. Diese konnte auch das amerikanische Filmteam nicht füllen. Im Grunde bringt der Film nicht mehr als das, was bisher schon bekannt war – nur in einer anderen Zusammenstellung. Dabei fällt auf, dass sich – wie auch schon in Zioks Film – alles auf Gerrons unseligen Regieauftrag des Theresienstadt-Films konzentriert. Damit beginnt der Film und damit endet er. Nur sehr kurz wird dagegen die Karriere beschrieben, die Kurt Gerron zwischen 1920 und 1933 in der Berliner Kabarett-, Theater- und schließlich auch Filmszene machte (dabei wird ihm noch die verkehrte Rolle bei der Uraufführung der „Dreigroschenoper“ zugesprochen).

Wirklich enttäuschend ist die Darstellung von Kurt Gerrons Exilzeit in Frankreich, Österreich und schließlich den Niederlanden. Selbst Erkenntnisse aus diversen Veröffentlichungen über Gerron wurden von den Filmemachern ignoriert zu Gunsten von zweifelhaften Zeitzeugenaussagen wie denen der Schauspielerin Silvia Grohs, die sich in wenigen Jahren zur Hauptzeitzeugin für das niederländische Theaterexil gemausert hat, ohne dass jemand den Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen je überprüft hätte. Außerdem wird ein altes Interview mit der 1999 verstorbenen Camilla Spira benutzt, in dem auch so manche Erinnerung geschönt ist. Natürlich gibt es etwas her, sich den in den „toleranten“ Niederlanden ankommenden Emigranten Gerron in einer engen, aber idyllischen Amsterdamer Wohnung mit Grachtenblick vorzustellen, aber Tatsache ist, dass Gerron sich in der Nähe seines Filmsets in Den Haag niederließ. Der erste niederländische Film Gerrons wird gar nicht erst namentlich erwähnt, auf die Problematik des zweiten wird nicht eingegangen, ebensowenig auf Gerrons wichtige Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller A.M. de Jong.

Die Filmemacher stellen die tollkühne Behauptung auf, Gerron sei in den Jahren 1938-1940 durchgehend in Scheveningen aufgetreten, was überhaupt nicht belegt ist. Dagegen erwähnen sie nicht seine Rolle als Schauspiellehrer oder als Regisseur der niederländischen Synchronisation des Disney-Films „Snow White“.

Richtiggehend verwirrend wird der Film ab 1940. Gerrons Aktivitäten im Jüdischen Theater von Amsterdam sind an sich gut beschrieben, aber hier verlässt man sich voll und ganz auf die Erinnerungen von Silvia Grohs. Noch schlimmer sind die Aussagen über das Lager Westerbork und die dortige Lagerbühne. Aus dem Kommandanten Konrad Gemmeker wird ein Albert gemacht. Dieser soll die Schauspieler zu Aufführungen gezwungen haben – in Wahrheit ging die Initiative vom Lagerinsassen Max Ehrlich aus. Auch wurde in Westerbork nicht am Abend *vor*, sondern *nach* den Deportationen gespielt. Das ist zwar immer noch zynisch genug, aber die Idee, dass die Gefangenen sich am Abend vor der Deportation ihrer Familienmitglieder und Leidensgenossen in der Revue amüsiert hätten, ist schon sehr bizarr. Insgesamt muss man feststellen, dass der Film *Kurt Gerron – Gefangen im Paradies* nicht mehr ist als ein kommerzielles Produkt, mit dem man unwissende Zuschauer beeindrucken will. Über die Person und das Schicksal von Kurt Gerron bringt der Film nichts Neues.

*Katja B. Zaich, Amsterdam*

## **15 Jahre Herbert und Elsbeth Weichmann Stiftung**

Im Jahre 1989 wurde in Hamburg die nach dem früheren Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg benannte Stiftung gegründet, deren Name aus der Exilforschung nicht mehr fortzudenken ist. Den Anstoß dazu hatte seine Witwe Elsbeth gegeben, die ihr und ihres Mannes Vermögen dieser Stiftung mit der Auflage vermachte, das Vermächtnis des demokratischen deutschen Exils 1933-1945, die wissenschaftliche Erforschung und publizistische Bearbeitung von Emigration und Remigration und ihrer Bedeutung für die deutsche Nachkriegsgeschichte zu fördern. Elsbeth Weichmann erlebte die Gründung der Stiftung nicht mehr, sie starb 1988. Aber Freunde und politische Weggefährten ihres Mannes setzten ihre Initiative fort. Mit der Eintragung in das Hamburgische Register trat die Stiftung im Frühjahr 1989 an die Öffentlichkeit und konnte über das durch Spenden großzügig angereicherte Stiftungsvermögen ihre für die Exilforschung überaus fruchtbare Arbeit beginnen.

Die Gründer gaben der Stiftung die auch heute noch bestehenden Strukturen. Der Vorstand vertritt die Stiftung nach außen und trifft die Entscheidungen. Ein Wissenschaftlicher Beirat berät den Vorstand, begutachtet Förderanträge, spricht Empfehlungen aus und gibt von sich aus Anregungen. Das Kuratorium hat repräsentative Aufgaben und soll durch das Gewicht seiner Mitglieder – u.a. Helmut Schmidt – das öffentliche Interesse für die Stiftung und ihr Anliegen wecken.

Die Stiftung unterstützt wissenschaftliche Arbeiten durch Reisekosten- und Druckkostenzuschüsse und Sachbeihilfen, schreibt Preise für bestimmte Forschungsarbeiten aus, vergibt neuerdings auch Stipendien und veranstaltet in gewissen Abständen Kolloquien. Eines der ersten Projekte der Stiftung war ein Quelleninventar, das exilrelevante Bestände in deutschen Archiven auflistet und beschreibt. Dieser Führer durch die Archivale war notwendig geworden, weil mit dem Ende der DDR zahlreiche vorher unzugängliche Bestände jetzt der Forschung zur Verfügung standen. Durch Register kann der Benutzer sich rasch darüber informieren, in welchen Archiven er welche Materialien für sein Forschungsprojekt finden kann. Ein zweites Projekt war die zweibändige Doppelbiographie der Eheleute Weichmann; der erste Band, geschrieben von Anneliese Ego, untersucht die Weichmanns bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland 1947, der zweite Band, verfasst von Hans Bahnsen, verfolgt beider Werdegang bis zu ihrem Tode 1974 bzw. 1988. Ein weiteres von der Stiftung großzügig gefördertes Projekt war die Herausgabe des „Handbuchs der deutschsprachigen Emigration 1933-1945“.

Neben der Förderung von Forschungsprojekten Stiftung setzte die Stiftung durch Symposien Akzente auf Themen, die bislang stark vernachlässigt worden waren. Hierzu gehörte die Wirkung

von *Remigranten* auf Staat, Politik und Gesellschaft in Deutschland nach 1945. Die von der Weichmann-Stiftung bisher veranstalteten Veranstaltungen über „Heimkehr und Aufbau“ (Hamburg 1996), „Heimkehr und Neuordnung“ (Bonn 1999) und „Remigranten in den Medien der Nachkriegszeit“ (Hamburg 2001) widmeten sich dem Einfluss von Remigranten auf Verfassung, Staat, Presse und öffentlichem Leben in Deutschland; sie fanden ihren Niederschlag in Tagungsbänden. Im März 2004 veranstaltete die Stiftung in Hamburg ein weiteres Symposium: „Fremdes Heimatland? Remigration und literarisches Leben im Nachkriegsdeutschland“.

Gerade auf dem Felde der Remigration sind von der Forschung noch manche Lücken zu schließen. Hier verbleibt dem Chronisten nur noch ein Wort der Anerkennung und der Wunsch, dass die bisherige Arbeit sich weiterhin durch den Mut zu neuen Themen, durch wichtige und öffentlich weithin präsenzte Initiativen ebenso wie durch unspektakuläre, aber für die Wissenschaft erforderliche Fördermaßnahmen für Projekte im Gebiet der Exilforschung auszeichnen möge.

Informationen: <http://www.weichmann-stiftung.de>, Herbert & Elsbeth Weichmann Stiftung, Kurt-A.-Körper-Chaussee 10, 21033 Hamburg, Tel. 040 / 72 50 44 04.

*Gerd Giesebrecht, Kiel*

---

## Umschau

---

### Der Exil-Club – eine Initiative für Schüler und Lehrer

Unter der Internet-Adresse [www.exil-club.de](http://www.exil-club.de) findet sich ein Projekt der Else-Lasker-Schüler-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Initiative *Schulen ans Netz*. Dieses Projekt richtet sich in erster Linie an Schüler und will diese für Themen wie Exil, Migration und Fremdsein interessieren. Schüler sollen auf der Website Informationen und Material für Referate finden, aber auch angeregt werden, über die Fragen von Exil und Migration nachzudenken und sich im Forum miteinander austauschen.

Der Exil-Club befasst sich mit Exil im weitesten Sinne und mit umringenden Themen wie NS-Zeit, Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit, kulturelle Diversität. In der Einleitung heißt es: *Im Exil-Club erfahrt ihr etwas über die Hintergründe von Migration von der Antike bis heute. Durch das Kennenlernen von Einzelschicksalen werdet ihr dazu angeregt, euch mit den demokratischen Werten Freiheit, Recht und Toleranz auseinander zu setzen und über eure eigene kulturelle Identität und Einstellung zu Fremden nachzudenken.* Neben „NS-Diktatur und Exil“ sind auch „Polnische Zuwanderer“ und „Deutsche in Amerika“, „Familie Mann im Exil“ und „Menschenrechte“ Hauptthemen auf der Site.

Unter „Mach mit!“ kann man kostenlos Mitglied werden und hat Zugang zum Forum, zu Projektgruppen und zu Wettbewerben. Die Schüler werden aufgefordert, sich aktiv an der Gestaltung des Exil-Clubs zu beteiligen und eigene Beiträge zu veröffentlichen. Ein Homepage-Generator hilft ihnen, eigene Websites zu entwickeln, die dann im Exil-Club veröffentlicht werden.

Lehrer finden im Bereich „Unterricht“ Materialien und Informationen für Unterrichtseinheiten über Themen wie den Reichstagsbrand, den Roman „Im Westen nichts Neues“, Exillyrik und Exilpresse. Zum Beispiel enthält das Material zum Thema Exilpresse ein ausführliches Unterrichtskonzept, ein Arbeitsblatt für die Schüler und Zeitungsausschnitte aus der Exilpresse. Man kann nur hoffen, dass Lehrer dadurch angeregt werden, Exilthemen in ihren Unterricht aufzunehmen. Übrigens werden auch Autoren für solches Material gesucht.

Zu „Verfolgung und Exil“ gibt es kurze erklärende Texte und weitere Links wie die Frage „Wie hättet ihr euch entschieden?“, Literaturtipps und Hinweise auf Zeitzeugen. Unter „Prominente und die NS-Diktatur“ findet man diverse Lebensläufe – sowohl von Persönlichkeiten des Exils als der „inneren Emigration“. Beispiele sind Erich Kästner, Erika Mann, Hans Albers und Willy Brandt. Leider sind bisher nur wenige Personen mit ihren Biographien vertreten.

Auch wenn die Informationen zum Teil sehr knapp sind, ist die Website eine lobenswerte Initiative und ein zeitgemäßes Mittel, Schüler von heute für Themen zu interessieren, die für sie inzwischen mehr Geschichte als Zeitgeschichte sind. Dass die Themen und Beiträge kein wissenschaftliches Niveau haben, versteht sich von selbst. Dafür sind sie für Jugendliche aufbereitet und ihnen so leichter zugänglich.

*Katja B. Zaich, Amsterdam*

## **Ausstellung über das Exil in der Türkei jetzt auf CD-ROM**

Die vor vier Jahren in Berlin gezeigte Ausstellung „*Haymatloz*. Exil in der Türkei 1933-1945“ ist jetzt als CD-ROM erhältlich. Sie enthält die wichtigsten Exponate der Kapitel „Deutschland und die Türkei“, „Emigrationsgründe“, „Notgemeinschaft“, „In der Türkei“, „Ende des Exils“, „Biografien“, „Liste der Emigranten“ usw., dazu Ton-Dia-Shows und Tonaufnahmen, die der Wanderausstellung entnommen sind. Sie kann für 10 € bei nachstehender Adresse bestellt werden.

*Informationen:* Verein AKTIVES MUSEUM, Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin, Tel. 030 / 26 39 89 039, e: [info@aktives-museum.de](mailto:info@aktives-museum.de)

## ***Der Aufbau* vor dem Aus – das Ende einer Institution**

Die älteste deutschsprachige Zeitung in New York steht vor dem Ende. Bereits die Ausgabe vom 8. April 2004 erschien nicht mehr im Druck, nur noch im Internet. Die Gründe sind, wie *Der Spiegel* am 13. April berichtete, vielfältiger Natur. Mit jeweils etwa 5000 verkauften Exemplaren hatte das Blatt sich bisher mit Hilfe von Förderern noch halten können. Andererseits gingen dem Blatt immer mehr traditionelle Lesergenerationen in den USA verloren und konnten nur in geringem Maße neue Leser gewonnen werden. Jüngere Interessenten luden sich einfach die Internet-Ausgabe herunter – etwa 30.000 bis 50.000 pro Ausgabe, was dem Blatt zwar Leser brachte, aber keine Einkünfte. Andererseits haben einige Entscheidungen die finanziellen Möglichkeiten des Blattes überfordert: so die Eröffnung eines Berliner Büros, die Änderung des Layouts und die Umstellung auf eine paritätisch deutsch-englische Textgestaltung – und dies bei gleichzeitigen Sparzwängen. Zudem zerschlugen sich Verhandlungen mit potentiellen Partnern und Investoren.

Der erstmals im Jahre 1934 herausgegebene *Aufbau* wurde von dem 1924 gegründeten German Jewish Club ins Leben gerufen und verstand sich zunächst als Sprachrohr deutsch-jüdischer Auswanderer. Unter den Bedingungen der durch das Dritte Reich ausgelösten Fluchtbewegung änderte er aber rasch sein Profil und seine Leserschaft und wurde eines der wichtigsten Organe der deutschsprachigen Emigration weltweit. Seine Hinweise und Ratschläge für den Erwerb von Visa und Schiffspassagen, Empfehlungen für Fluchtziele und andere Informationen konnten lebensrettend sein. Das Blatt bot auch deutschsprachigen Autoren eine Tribüne und bemühte sich seit jeher um eine Brückenfunktion zwischen Juden und Nicht-Juden, zwischen Zeitzeugen und Nachgeborenen, zwischen Emigranten und ihrer alten Heimat, deren demokratische Entwicklung nach dem Kriege das Blatt mit kritischer Sympathie verfolgte. Das Ende des *Aufbau* reißt eine Lücke, die nur schwer zu füllen sein wird, und bedeutet den Verlust einer der letzten Institutionen, die an die Geschichte von Verfolgung, Flucht, Emigration und Exil erinnern.

## **Berichtigung**

In der Nummer 22 des *Neuen Nachrichtenbriefes* hat sich im Beitrag von René Gass über den Exilschriftsteller Willi Anders bedauerlicherweise ein Fehler eingeschlichen, der auf Wunsch des Verfassers hiermit korrigiert werden soll. Im gedruckten Text stand: „Später wird er in den USA

unter Eid aussagen, dass er noch Nachkommen besaß.“ Der Satz hätte heißen müssen: „Später wird er in den USA unter Eid aussagen, *weder Familie noch Nachkommen* zu besitzen.“

### Neuerscheinungen zum Filmexil 2002/2003

Adressat Fritz Lang, Hollywood (= FilmExil, H. 17), Edition text + kritik, München 2003.

(Aufsätze über Briefpartner und Briefe an und von Lang, von denen eine Auswahl abgedruckt sind, u.a. von Rudolf Arnheim, Albert Bassermann, Ferdinand Bruckner und Otto Katz.)

*Asper, Helmut G.* (Hrsg.): Nachrichten aus Hollywood, New York und anderswo. Der Briefwechsel Eugen und Marlise Schüfftans mit Siegfried und Lili Kracauer (= Film-geschichte international. Schriftenreihe der Cinémathèque Municipale de Luxembourg, Bd. 13. hrsg. v. Uli Jung), Wissenschaftlicher Verlag Trier, Trier 2003.

(Der Briefwechsel zwischen dem Kameramann Eugen Schüfftan und dem Filmhistoriker Siegfried Kracauer aus den Jahren 1941-1962 wird ergänzt durch zwei Briefe Schüfftans an Berthold Viertel. Weiter enthält der Band Kracauers bisher unveröffentlichte Filmtreatment "Jacques Offenbach" sowie weitere Dokumente und Aufsätze über Schüfftans Filmarbeit im Exil in Europa und USA.)

Carl Mayer. Scenar[t]ist. Ein Script von ihm war schon ein Film. "A Script by Carl Mayer was already a Film." Hrsg. v. *Michael Omasta*, Brigitte Mayr, Christian Cargnelli. Synema - Gesellschaft für Film und Medien, Wien 2003.

(Der großformatige zweisprachige (deutsch/englisch) Sammelband enthält neben der ausführlichen Biographie Mayers mehrere Aufsätze über seine Tätigkeit im englischen Exil, sowie weitere Kurzporträts von exilierten Filmschaffenden, die an von Mayer geschriebenen Filmen mitgewirkt haben.)

Flucht durch Europa. Schauspielerinnen im Exil 1933 - 1945 (= Augenblick H. 33), Schüren Verlag, Marburg 2002.

(Enthält Aufsätze über Lotte Loebinger, Tilla Durieux, Camilla und Steffi Spira, über Schauspielerinnen im Exil in England sowie eine Liste exilierter Schauspielerinnen 1933 - 1945.)

*Fraser-Cavassoni, Natasha*: Sam Spiegel. The Incredible Life and Times of Hollywood's most iconoclastic Producer, the miracle Worker who went from penniless Refugee to Show Biz Legend, and made possible *The African Queen*, *On the Waterfront*, *The Bridge on the River Kwai*, and *Lawrence of Arabia*. Little, Brown, London 2003.

(Erste ausführliche Biographie über den Filmproduzenten Sam Spiegel (1901-1985), mit einem "self-explanatory" Untertitel.)

*Grisseemann, Stefan*: Mann im Schatten. Der Filmemacher Edgar G. Ulmer. Paul Zsolnay Verlag, Wien 2003.

(Erste ausführliche Biographie des Filmregisseurs Edgar G. Ulmer (1904-1972), der erstmals 1924 und dann wieder 1929 in die USA emigrierte, wo er in den 30er Jahren u.a. auch mehrere jiddische Filme drehte.)

*Haarmann, Hermann* (Hrsg.): Erwin Piscator am Schwarzen Meer. Briefe, Erinnerungen, Photos (= akte exil. Eine Schriftenreihe des Instituts für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaften der FU Berlin, Bd.7). Bostelmann & Siebenhaar Verlag, Berlin 2002.

(Ausführliche Darstellung und Dokumentation von Piscators Tätigkeit in der Sowjetunion, wobei sein Film "Aufstand der Fischer" im Mittelpunkt steht, sowie Sammlung der verstreuten gedruckten und ungedruckten Briefe, Tagebücher, Protokolle, Erinnerungen, Rezensionen.)

Hans Kafka: Hollywood Calling. Die *Aufbau*-Kolumne zum Film-Exil. Ausgewählt und eingeführt von *Roland Jaeger*, ConferencePoint Verlag, Hamburg 2002.

(Nach einer Einführung in Hans Kafkas Leben und sein schriftstellerisches Werk, wird Kafkas Kolumne "Hollywood Calling", die von 1941-1947 in der "Westküsten"-Beilage des "Aufbau" erschien analysiert und in breiter Auswahl dokumentiert.)

*Koepnick, Lutz*: The Dark Mirror. German Cinema between Hitler and Hollywood, University of California Press, Berkeley u.a. 2003.

(Die Studie untersucht, wie einerseits nationalsozialistische Filmemacher Hollywood-Konventionen aufnahmen und andererseits exilierte Filmemacher in Hollywood ihre deutschen Traditionen kritisch überprüften.)

*Schiweck, Ingo/Hans Toonen*: Maharadscha, Tschetnik, Kriegsheimkehrer. Der Schauspieler Frits van Dongen oder Philipp Dorn, Der Andere Verlag, Osnabrück 2003.

(Überarbeitete und erweiterte deutsche Ausgabe der 2002 in holländischer Sprache erschienenen Biographie von Hans Toonen "Nederlands eerste Hollywoodster Frits van Dongen alias Philip Dorn (1901 - 1975)".)

Tribute to Sasha. Das filmische Werk von Alexander Hammid. Regie, Kamera, Schnitt und Kritiken, hrsg. von *Michael Omasta*, Synema - Gesellschaft für Film und Medien, Wien 2002.

(Erste deutschsprachige Publikation über den 1907 in Linz geborenen Fotografen und Filmemacher Alexander Hammid - eigentlich Hackenschmied, der 1939 in die USA emigrierte, dort als Kameramann an Maya Derens Experimentalfilmen mitarbeitete und in den 1950er-Jahren als Editor von Dokumentarfilmen für die Vereinten Nationen tätig war.)

*Wottrich, Erika* (Red.): M wie Nebenzahl. Nero-Filmproduktion zwischen Europa und Hollywood. Edition text + kritik, München 2002.

(Sammelband über die Produzentendynastie Nebenzahl mit Aufsätzen vor allem über Seymour Nebenzahls Filmproduktionsfirma Nero in der Weimarer Republik bis 1933, im französischen Exil 1933-1939 und schließlich in den USA 1940 - 1950.)

*Helmut G. Asper, Bielefeld*

## **Neuere Verlagspublikationen und Hochschularbeiten zu Emigration, Exil und Remigration**

*Brost, Erich*, Wider den braunen Terror. Briefe und Aufsätze aus dem Exil, hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, bearb. von *Andrzejewski, Marek & Patrik von zur Mühlen*, Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH, Bonn 2004, 320 S., brosch., 24 €;

*FILMEXIL 20/2004*: Filmexil Moskau, hrsg. vom Filmmuseum Berlin – Deutsche Kinemathek, Verlag text + kritik, München 2004, ca. 60 S., brosch., 9,- €;

*Hansen-Schaberg, Inge* (Hrsg.), Als Kind verfolgt. Anne Frank und die anderen, Bonn-Berlin 2004, 291., kart., 29,- €;

*Jones, Priska*, Deutschsprachige Musiker im argentinischen Exil 1933 bis 1945, Magisterarbeit an der Humboldt-Universität, Berlin 2003;

*Weidle, Barbara & Ursula Seeber* (Hrsg.), Anna Mahler. Ich bin in mir selbst zuhause, Weidle Verlag, Bonn 2004, 240 S., brosch., 25 €;

*Weinke, Wilfried*, Verdrängt, vertrieben, aber nicht vergessen. Die vier Fotografen Emil Bieber, Max Halberstadt, Erich Kastan und Kurt Schallenberg, Kunstverlag Weingarten GmbH, Weingarten 2003, 304 S. mit 230 Abb., geb., 29 €.

---

## **Vorschau**

---

### **Veranstaltungen im Literaturhaus Wien**

Im April/Mai hatte das Literaturhaus Wien zwei Abende zum Thema Exil und Emigration veranstaltet, so am 26. April die Buchpräsentation mit anschließendem Podiumsgespräch statt: „Wien – London, hin und retour. Das Austrian Center in London 1939 bis 1947“. Die Herausgeber dieser Dokumentation – Marietta Bearman, Charmian Brinson, Richard Dove, Anthony Grenville und Jennifer Taylor – stellten diese im Rahmen des Podiumsgesprächs vor, das unter der Schirmherrschaft des britischen Botschafters stand. Zu den Teilnehmern gehörten u.a. Edith West, Erwin Weiss und Otto Tausig, die selbst als Zeitzeugen aus ihrer Zeit im britischen Exil berichteten.

Am 5. Mai wurde der Film „Into the arms of strangers. Kindertransport in eine fremde Welt“ vorgeführt, der die Rettung von 10.000 meist jüdischen Kindern aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei thematisiert. Regisseur war Mark J. Harris, Produzentin Deborah Oppenheimer, deren Mutter selbst zu den geretteten Kindern gehörte. Die mit einem Oscar ausgezeichnete Dokumentation zeigte erstmals unbekanntes Archivmaterial und stellte zahlreiche wenig bekannte Einzelschicksale vor.

Am 15. Juni 2004 wird das Literaturhaus in Verbindung mit einer Ausstellung das von Barbara Weidle und Ursula Seeber herausgegebene Buch über Anna Mahler (1904-1988) vorstellen.

Diese bekannte Bildhauerin, Tochter von Gustav Mahler und Alma Mahler-Werfel, war eine zentrale Gestalt im künstlerischen Leben ihrer Zeit, die mit vielen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts in Verbindung stand: Ernst Krenek, Paul Zsolnay, Arnold Schönberg, Alban Berg, Franz Werfel und anderen. Ihre Lebensstationen Wien, Los Angeles und Spoleto spiegeln die Brüche ihrer Generation wider. Die aus Anlass ihres 100. Geburtstages veranstaltete Ausstellung wird bis zum 17. September 2004 im Literaturhaus gezeigt werden.

*Informationen:* Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus, Seidengasse 13, 1070 Wien, Tel. 0043 / 1 / 526 20 44, ε: [us@literaturhaus.at](mailto:us@literaturhaus.at)

### **Die Erfahrung des Holocaust für künftige Generationen Konferenz zum 50jährigen Bestehen von Yad Vashem, 8.-11. August 2004**

Zum 50. Gründungstag von Yad Vashem widmet sich in Jerusalem eine Konferenz für Lehrer und Erzieher der Frage, wie die Erfahrung des Holocaust künftigen Generationen vermittelt werden kann. Nähere Informationen zum Programm gibt die nachstehende Adresse.

*Informationen:* (zum Programm) [www.teachingholocaust.com](http://www.teachingholocaust.com), (zum technischen Ablauf) [www.leiserowitz.de](http://www.leiserowitz.de) oder Reiseagentur Leiserowitz, Friedrichstr. 95, 10117 Berlin, 030/209 622 801, ε: [info@leiserowitz.de](mailto:info@leiserowitz.de)

### **Tagung der Lion Feuchtwanger Gesellschaft in Sanary-sur-Mer, Juni 2005**

In der letzten Ausgabe wurden die e-mail-Adressen, unter denen Informationen zu dieser Tagung abgerufen werden können, versehentlich inkorrekt angegeben, sodass hier ausdrücklich auf die richtige Form verwiesen sei.

*Informationen & Anmeldung:* Daniel Azuelos, maître de conférence à l'Université Paris IV, 98 rue Quincampoix, 75003 Paris, Tel./Fax 0033/1/42 71 36 55, ε: [azuelos.daniel@wanadoo.fr](mailto:azuelos.daniel@wanadoo.fr) (für die deutsch-französischen Vorschläge); Jonathan Skolnik, Connecticut Ave NW #420, Washington DC 20008, USA, ε: [skolnikj@wam.umd.edu](mailto:skolnikj@wam.umd.edu) (für die deutsch-englischen Vorschläge).

---

## **Das Portrait**

---

### **Eric Sanders**

Anfang März dieses Jahres konnten wir in Wien Zeugen einer sehr berührenden Veranstaltung werden: Eric Sanders, ehemaliger Wiener, der 1938 von den Nazis vertrieben wurde und nun britischer Staatsbürger ist, stellte seine musikalischen Werke vor, die er teilweise noch in Wien komponiert hatte, die aber aufgrund seiner Vertreibung nie aufgeführt worden waren. Und die einen sehr wienerischen Charakter tragen. Wer ist – und wer war Eric Sanders? Er wurde in Wien am 12. Dezember 1919 als Ignaz Schwarz geboren und lebte mit seinen Eltern und seinem um zwei Jahre jüngeren Bruder Alfred (Fred) im 14. Wiener Gemeindebezirk. 1931 zog die Familie nach Ober St. Veit um, wo die Eltern ein Delikatessengeschäft führten und Ignaz, der Erich genannt wurde, die Haupt-, dann die Realschule besuchte.

Bereits früh erhielt er Musikunterricht, aber während er für die Violine angeblich „kein Gehör“ hatte, war er auf dem Klavier erfolgreicher – und ist es noch heute. Schon als Mittelschüler begann er, Schlager und kleine Musikstücke zu komponieren. Der „Anschluss“ bereitete nicht nur seinen musikalisch-künstlerischen Ambitionen, sondern auch seinem Aufenthalt in der Heimat ein jähes Ende. Bereits im Mai 1938 hatte sein Bruder Österreich mit einem illegalen Transport in Richtung Palästina verlassen, im Juni emigrierte seine Mutter nach London, im August folgte

auch er, während dem Vater erst im Frühling des folgenden Jahres mit einem belgischen Besuchervisum die Einreise in England gelang. Eric Sanders sieht das Schicksal seiner Familie heute positiv, wenn auch mit einem bitteren Nachgeschmack: „*Amongst so many terrible fates my family was one of the luckiest. All we had lost was our home, our livelihood and the belief that we were citizens of a civilised country and part of its rich cultural heritage*“.

Erich absolvierte in London einen Handelskurs und arbeitete darauf für ein Taschengeld im German-Jewish Refugees Aid Committee. Als der Vater die Erlaubnis erhielt, auf einem Bauernhof in Hampshire zu arbeiten, zogen auch Erich und seine Mutter dorthin. Im Februar 1940 meldete sich Erich als Freiwilliger in die britische Armee, wurde dem Auxiliary Military Pioneer Corps eingegliedert und bereits nach einem kurzen Training mit der 88 Company im Rahmen der British Expeditionary Force über den Kanal auf den Kontinent geschickt. Während die deutsche Armee auf Frankreich vorrückte, war die Kompanie in den Docks von Le Havre mit dem Entladen von Transportschiffen beschäftigt, die den Nachschub für die britische Armee lieferten, später mit Befestigungsarbeiten in der Gegend von Rennes, bis sie plötzlich den Abmarschbefehl nach St. Malo erhielt, um von dort mit dem letzten Schiff nach England evakuiert zu werden.

Zurück in Großbritannien, wurde die Kompanie im East End von London zur Beseitigung des Bombenschutts eingesetzt, danach zu diversen Arbeiten in South Wales, wo sie etwa die Royal Engineers beim Bau von Straßen und Unterkünften, sogenannten *Nissen huts*, unterstützte. Erich nutzte den Aufenthalt beim Pioneer Corps aber auch für sein persönliches Fortkommen und belegte einen Fernkurs, den er Anfang 1943 an der London University mit Prüfungen in Englisch, Mathematik, Französisch, Deutsch und Ökonomie abschloss. Danach begann er einen Korrespondenzkurs in den Fächern Ökonomie, Soziologie, Logik, Wirtschaftsgeschichte sowie Grundlagen des englischen Rechts; bis zum angestrebten Bachelor of Science dauerte es allerdings durch die äußeren Umstände noch bis zum Jahr 1949.

Im Februar 1943 konnte Erich Schwarz endlich den ungeliebten Dienst im Pioneer Corps verlassen; gleichzeitig erhielt er die Chance, einen aktiven Beitrag zur Bekämpfung des Nationalsozialismus zu leisten: Er wurde von der Special Operations Executive (SOE) angeworben. Diese Geheimdienstorganisation sollte primär den Widerstand in den von den Achsenmächten besetzten Ländern organisieren und Sabotageaktionen vorbereiten und durchführen. Zu diesem Zweck wurden „Agenten“ per Fallschirm im Feindesland hinter der Front, meist in ihrer ehemaligen Heimat, abgesetzt. Um für diese lebensgefährlichen Aufgaben, die strengster Geheimhaltung unterlagen, gerüstet zu sein, wurden die Männer in eigenen Ausbildungszentren, sogenannten Special Training Schools, einem sehr harten Training unterzogen, das neben körperlicher Fitneß vor allem die Beherrschung verschiedener Waffen, Sprengstoffe und Funkgeräte zum Ziel hatte. Am Ende mussten mehrere Fallschirmsprünge absolviert werden.

Erich Schwarz, der sich aus Sicherheitsgründen von nun an Eric Sanders nannte, war für eine Aktion in der Steiermark südlich von Graz, vorgesehen. Da diese Einsätze von Italien aus erfolgten, war Eric von September 1944 bis April 1945 in der Nähe von Bari stationiert, sein Einsatz kam jedoch aus diversen Gründen nicht zustande. Nach seiner Rückkehr nach Großbritannien wurde Eric Sanders als Dolmetsch in einem britischen Kriegsgefangenenlager eingesetzt, zwei Tage nach seiner Entlassung jedoch erneut von der Armee eingezogen und nach Wien versetzt. Hier diente er von Mai 1946 bis April 1947 bei der Allied Commission for Austria (British Element). Der Legal Division zugeteilt, wurde er aufgrund seiner Sprachkenntnisse von seinem Vorgesetzten Lieutenant John Lasky – auch er ein exliierter Österreicher – vor allem zur Übersetzung österreichischer Gesetzesvorlagen herangezogen.

Bereits 1947 erhielt Eric Sanders die britische Staatsbürgerschaft, was durch seine Armeelaufbahn sicherlich erleichtert wurde. Ende April desselben Jahres kehrte er endgültig ins Zivilleben zurück. Und Eric Sanders, der als Erich Schwarz selbst nicht gerade ein begeisterter Schüler war, ergriff nun den Beruf - eines Lehrers. Nach Absolvierung des Weymouth Teachers Training College (in den Hauptgegenständen Geschichte und Soziallehre) und Erlangung des Teaching Certificates – später folgten noch weitere Prüfungen an der London University - startete er im Juli 1949 seine pädagogische Karriere als Lehrer. Bis zum Jahr 1981, in dem er sich aus

dem Schuldienst zurückzog, erreichte er noch eine Reihe leitender Positionen auf dem Unterrichtssektor und beendete seine Lehrerlaufbahn als Vizedirektor an einer progressiven Gesamtschule. – 1950 hatte Eric Sanders seine Frau Margaret, ebenfalls Lehrerin, geheiratet. Zwei Söhne sind aus der Ehe hervorgegangen.

1983 begann er seine dritte Laufbahn, diesmal als Schriftsteller, womit er in gewisser Weise an das Hobby seiner Jugend anknüpfen konnte. Hatte er schon als Pädagoge einiges publiziert, so fand er nun Gelegenheit, Kurzgeschichten und Theaterstücke zu verfassen, ebenso ein Drehbuch für einen Film über den ägyptischen Staatschef Nasser, der in Ägypten produziert wurde und in der Region des Nahen Ostens auch in den Kinos lief (er selbst spielte darin eine Nebenrolle). Regelmäßige Beiträge liefert er für die Zeitschrift „Links Europa“, worin er sich etwa mit der innenpolitischen Situation in Österreich, aber auch mit aktuellen globalen Themen auseinandersetzt. In so manchen seiner kurzen Skizzen, die auch im Internet publiziert wurden ([www.toowrite.com](http://www.toowrite.com)), schneidet er Themen der Vergangenheit an, seines Exils und seiner militärischen Karriere in Großbritannien, sie sind aber auch der Erinnerung an Verwandte und Kameraden gewidmet, die nicht das Glück hatten, den Krieg zu überleben, wie sein Bruder oder wie sein Freund Mike O’Hara, der im Rahmen seiner SOE-Mission von der Gestapo ermordet wurde. – Die Vergangenheit nicht vergehen zu lassen, seine Erinnerung weiterzugeben, ist heute eines von Eric Sanders' Zielen.

*Elisabeth Lebensaft – Christoph Mentschl/Wien*

## Suchanzeigen

### Biographische Angaben über Wilhelm Hildebrand Schäfer

Ich suche Informationen über Wilhelm Hildebrand Schäfer, geb. am 4.11.1909 in Kirchheim/Teck, gestorben am 9.9.1939 in Paris. In seinem kurzen Leben verfasste er „Djershagin“ (Tragedie), „Edelstein“ (Komödie), „Johnnie“ (Trag.), „Wenn die Sterne funkeln“ (Kom.), „Als Karlo-magnus Kaiser war“ (Kom.) und „Siegfried (Nibelungen I)“ (Trag.). Hinweise auf Person und Werk werden an nachstehende Anschrift erbeten.

*Bert C. Bohle, Bosschestraat 48-50, NL-2587 HE Scheveningen, Niederlande, ε: [b.bohle@planet.nl](mailto:b.bohle@planet.nl)*

### Suche nach Informationen zur Emigration nach Irland 1933-1945

I am interested in the experiences of anybody who had anything to do with Ireland at that time with regard to immigration. From people who made enquiries at the Irish consulate offices to those who attempted entry into what was then called either Ireland, Saorstát, or the Irish Free State. How were they received and treated? Do people know of any friend's or relatives who might be able to share personal experiences? They could e-mail me at this address or write to me.

*Siobhán Patricia O'Connor, c/o Gisela Holfter, Centre for Irish-German Studies, Department of Languages and Cultural Studies, University of Limerick, Ireland, or 27 Beechwood Grove, Sixmilebridge/Co. Clare, Ireland; ε: [Siobhan.Oconnor@ul.ie](mailto:Siobhan.Oconnor@ul.ie)*

Im Auftrag der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* herausgegeben von Dr. Patrik von zur Mühlen, Trierer Str. 57, 53115 Bonn, ε: [muehlenp@fes.de](mailto:muehlenp@fes.de), Tel./Fax 0228/21 87 62, und Dr. Katja B. zaich, Zeebruggerdijk 600, NL-1095 AN Amsterdam, Tel./Fax 0031/20/465 39 72, ε: [kbzaich@planet.nl](mailto:kbzaich@planet.nl) - Korrespondierendes Redaktionskomitee: Dr. Helmut G. Asper (Bielefeld), Prof. Dr. Karl Holl (Bremen), Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn (Hamburg), Hélène Roussel (Paris), Beate Schmeichel-Falkenberg (Mössingen/Göteborg). - Der *Neue Nachrichtenbrief* erscheint halbjährlich im Juni und Dezember als Mitteilungsblatt der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* - Redaktionsschluss: 15. Mai bzw. 15. November. Namentlich gezeichnete Beiträge unterliegen der Verantwortung ihrer Autoren.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* beträgt 52 €, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 €, Institutionen u. Förderer 80 €. - Anschrift der Gesellschaft: c/o Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin, z. Hd. Frau Dr. Marion Neiss, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin; Tel. 030/31 42 39 04; Fax 030/31 42 11 36, ε: [maneegic@linux.zrz.tu-berlin.de](mailto:maneegic@linux.zrz.tu-berlin.de) - Internet: [www.exilforschung.de](http://www.exilforschung.de) - Bankverbindung: Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Kto.-Nr. 101.101.1876 (BLZ 533 500 00).